

monatlich	fl. 6.—
vierteljährig	fl. 18.—
halbjährig	fl. 36.—
ganzjährig	fl. 72.—

Mit täglicher Zustellung für (eoz):

monatlich	fl. 6.—
vierteljährig	fl. 18.—
halbjährig	fl. 36.—
ganzjährig	fl. 72.—

Inserate werden in sämtlichen Inseratenbüros des In- und Auslandes aufgenommen.

Grenzboten

Motto: Freiheit und Fortschritt

monatlich	fl. 6.—
vierteljährig	fl. 18.—
halbjährig	fl. 36.—
ganzjährig	fl. 72.—

Für das Ausland:

vierteljährig	fl. 20.—
---------------	----------

Nr. 16381

Prattischan, Mittwoch 10. Dezember 1919

44. Jahrgang

Staatliche Worte zur Bodenreform

Die Revolution flaut überall ab. Seitdem die berauschte Internationale in Berlin, in Wien und Budapest erfahren hat, wie es um ihre Hoffnungen auf eine Weltrevolution bestellt ist, hat die Ernüchterung fühlbar begonnen. Die große Lüge, an der sich die Sozialisten Mitteleuropas so lange berauscht haben, ist seit den französischen Wahlen in ihrer ganzen Lächerlichkeit entlarvt: die Lüge von der internationalen Brüderlichkeit, die sich über jede Volkzugehörigkeit hinweg betätigen würde, die Lüge von der Einheit des Weltproletariats. Mehr als 155 Mandate haben die verschiedenen sozialistischen Gruppen in Frankreich an den nationalen Wahlen verloren bei den letzten Wahlen. Und in England erleben wir dasselbe Schauspiel. Man ist eben vor allem Franzose oder Engländer und nicht Sozialist mit internationalen Reimungen. Die darüber hinausgehenden Verlockungen sind in diesen Krisenmomenten. Da die Juden bei allen Völkern verteilt sind, so ist ihr Internationalismus eigentlich ihr Nationalismus. Sie wollen zusammen, sie wollen eine Volkseinheit bilden, die Verschiedenheit der Sprache ist für sie kein Hindernis, denn ihre eigentlichen Führer sind immer im Besitz der hebräischen Sprache geblieben. Und im Dienste dieses jüdischen Gedankens stehen jene Massen, die an den Segen des Internationalismus glauben. Der Jude ist heimatlos, ihm ist jedes Land und jedes Volk gleichviel wert. Wo er vertritt, dort läßt er sich nieder. Er versteht das Heimatgefühl der anderen gar nicht. Und er kann sich für seine Art, zu denken und für seine Bestrebungen, nur dort Anhänger erwerben, wo es viele Entwurzelte gibt. Heimatlose so wie er.

Der Schluss der hieraus zu ziehen ist, liegt nahe. Nur jene Völker werden wieder gesunder und aus der ichtigen Weltverfassung hell hervorgehen, die ihren betorten Volksgenossen im Mah-

men ihres Staates eine Heimstatt zu bieten vermögen. Die Zahl der Entwurzelten der Heimatlosen in unserer Mitte muß schwinden, es muß jeder Tüchtige die Möglichkeit haben, sich im Kreise seiner Volksgenossen redlich zu nützen und zur Geltung zu bringen.

Das war im alten Staat nicht möglich. Die Verteilung der ungarischen Erde kann als ein Musterbeispiel dafür gelten, wie es nicht sein soll. Die großen Familien des Landes, die Kirche und der Staat selbst waren die drei Faktoren, die sich in die Bodenschicht teilten. Und an ihre Seite stellte sich als eine drohende Gefahr das Judentum, das gerade im neuen Ungarn seit 1867 in ungeahntem Schwelge das Wirtschaftliche an sich riß. Man ist über den Umfang dieser Gefahr in Ungarn noch heute vielfach im Unklaren. Erst die bolschewistische Episode, die in geistlicher Weise das Bodenreformproblem als Schlagwort benutzte hat vielen gezeigt, welcher Reiz in diesem Versprechen lag und wie hungert die Volksmassen nach Grund und Boden sein mögen. Natürlich haben diese Kommunisten nie daran gedacht, ihre Versprechungen zu erfüllen, denn es wäre ein zu harter Schlag für das ungarische Judentum gewesen. Und diesem wollten sie gewiß kein Leid antun. Im Gegenteil, ihr eigentliches Ziel mag es gewesen sein, dem sie tief in das ungarische Wirtschaftsleben eingedrungenen Judentum mit einem Schlag zur uneingeschränkten Vormacht im Staate zu verhelfen.

Man rede nicht von Antisemitismus. Tatsachen sind unüberleugbar und der mag, kann ja für sich die nötigen Folgerungen daraus ziehen, wir enthalten uns dessen so weit es nur möglich ist.

Hören wir, was uns die amtliche ungarische Statistik über die Ausbreitung und Stärke des Judentums in der Bodenbewirtschaftung des Landes erzählt.

Vor erst bei feststellte, daß der ungarische Staatsbesitz 786.411 Katastraljoch erreicht. Ein Drittel davon würde vielleicht auch genügen, um

Musterwirtschaften zu erhalten und für das Land Vorbildliches zu leisten. Die anderen zwei Drittel aber wären an ein paar tausend Kleinbauern zu vergeben.

Der Kirchenbesitz beträgt 2.403.332 Katastraljoch und von ihm gilt dasselbe wie vom Staatsbesitz.

Der Grundbesitz der großen Herren aber ist unendlich reicher und in ihm hauptsächlich hat sich das Judentum einverleibt, teils als Pächter, teils als späterer Eigentümer. Denn darauf sind in diese Pachtungen in der Regel angelegt.

Neben wir nur von der neueren Zeit, denn im alten Ungarn gab es noch keine jüdischen Grundpächter, sie sind durchaus ein Wachstum aus der Blütezeit des Liberalismus. Im Jahre 1890 gab es in Ungarn 4291 Pächter von Ackergründen und darunter waren schon 2697 Juden. Zehn Jahre später, auf der Schwelle des neuen Jahrhunderts, sehen wir die Pächter auf 4861 gewachsen, unter ihnen aber sind nicht weniger als 3170 Juden. Sie hauptsächlich hatten sich vermehrt. Man sehe sich diese Ziffern nur genau an. Die Zahl der Pächter war um 570 gestiegen, aber darunter befanden sich 487 Juden. Über diese Ziffer allein ließ sich ein Band sozialpolitischer Betrachtungen schreiben. Aus den gesamten Wäldern Ungarns, die etwa 19 Millionen jähren waren in zehn Jahren nur 83 Menschen hervorgegangen, mit der Fähigkeit, irgend ein Gut zu pachten. Aber aus der einen Million Juden gingen 487 hervor.

Vergewegenwärtigen wir uns die Bodenschichten, um die es sich handelt. Im Jahre 1890 betrug die von 2697 Juden gepachtete Fläche schon 2.745.100 Katastraljoch, also so viel als der ganze Staatsbesitz beträgt. Und um rund 300.000 Joch mehr als die Kirchen Güter insgesamt erreichen. Zehn Jahre später, im Jahre 1900, haben die 3170 jüdischen Pächter bereits 3.350.740 Katastraljoch in Pacht. Die 500 Pächter, um die die Zahl dieser Juden gewachsen war in zehn Jahren, haben also 600.000 Joch erobert, das ist 1010 Joch im

Aus Dämmernden Nächten

Original-Roman von Hans Korte

Copyright 1919 by Hans Korte, Leipzig.

32)

Nachdruck verboten.

Welche schrecklichen Dinge ihr dieser Allings sagete! Wie er Angeldes Coras, Sehnsucht und Leid schilbert! Nichts, nichts rührte sie. Und wenn er ihr mit allen Verdammnissen der Hölle gedroht, sie wäre doch immer wieder Roman Bonato in die Arme gesunken. Was kümmerte sie Angeldes Leid. — Angeldes, die so streng und hart war, die ihr das Glück, das riesengroße goldige Glück nehmen wollte, das sie in ihres Mannes Liebe fand. Welche Angst sie aber foltert! Sie zitterte, daß es etwas gehen könnte, was sie von Roman Bonato zu trennen vermöchte. Wie froh war sie, daß Roman nicht daheim, als Mister Allings zu ihr gekommen war. Sie fragte gar nicht, welches Recht er habe sich in ihre Angelegenheiten zu mischen. Sie fühlte nur Schreckhaft, daß er vielleicht die Mittel in Händen hielt, sie zu zwingen.

„Ich lasse Ihnen bis morgen früh Bedenkzeit, gnädige Frau“, hatte Allings gesagt. „Saben Sie sich bis dahin nicht entschlossen, freiwillig in die Heimat zurückzuführen, wo man die verworrenen Verhältnisse Ihrer Ehe, wenn sie überhaupt zu Recht besteht, lösen wird, so habe ich den Auftrag, schonungslos gegen Baron Bonato und seine Mutter vorzugehen.“

Sie neigte nur ein klein wenig das Haupt mit einem höflichen Nicken. Aber als er wegand, da sagte sie wieder diese schreckliche Angst und sie fürzte Roman, als er heimkehrte, fast bemutlos entgegen. In fliegender Hast berichtete sie ihm. Sie meinte, er würde sie beruhigend in seine Arme ziehen. Aber er wurde ganz bleich; und hastig stieß er hervor: „Wir müssen fort, gleich auf der Stelle. Er darf uns hier nicht finden, er nicht.“

Ganz unauffällig ermöglichten sie ihre Abreise. Sie reisten kreuz und quer, um ihre Spur zu verwischen; und nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Paris landeten sie glücklich hier. Magna hatte diesen schrecklichen Engländer mit den durchdringenden Augen, die sie immer an Angeldes Augen erinnerten, fast verachtet. Da tauchte er wieder hier auf. Schon seit einer Woche sah sie ihn tagtäglich, ohne daß er es gewagt hätte, sie anzusprechen. Die Magna hatte verboten, Roman etwas davon zu erzählen. Es beunruhigte ihn unnötig. Er sei so wie so schon nervös und Magna sähe nur Gespenster. Der Fremde, den sie ihr gezeigt, sehe ja allerdings dem Engländer etwas ähnlich; aber es sei gewiß ein anderer. Zudem könnten sie jetzt hier nicht fort, Roman hätte zu viele Verluste erlitten; die müsse er erst wieder einholen.

So weit war Magna in ihren Erinnerungen gekommen, als sie hart aufschreckte und das seine Eigentümlichkeit, daß sie aus ihrem Stuhl zerrte, in Leben riß.

„Ist es denn möglich?“ murmelte sie und wie

gelbe Schlingeln klingelte es in ihren Augen. „Die Frau eines Spielers! Nein, nein!“ schrie sie auf. „nicht das! Nur die Leidenschaft verblendete ihn. Nein, ich will, ich kann es nicht glauben. O Gott, ich habe ihn ja so lieb“, schluchzte sie auf, beide Hände über ihr ganz erblicktes Antlitz deckend. „Ich will und muß an ihn glauben, wenn ich nicht untergehen soll in meiner Liebe.“

Ein schwerer, müder Schritt schloßte sich den Gang entlang.

„Er kommt“, flüsterte Magna, energisch ihre Tränen trocknend und ein Lächeln auf ihre Lippen zwingend. „Ich muß mich zusammen nehmen; wenn mir die Angst auch fast das Herz andrückt.“

„Ist Du sehr traurig, Roman?“ fragte sie, sich zärtlich an ihren Gatten schmiegend, der totenblau ins Zimmer trat und dem noch immer an der Erde liegenden kostbaren Gut seiner Frau einen Fußtritt versetzte.

Er schob Magna unwirsch von sich.

„Wißt Du mir nicht sauer, was Dir ist?“ fragte Magna ängstlich.

„Was mir ist? Als ob Du das nicht wüßtest? Du hast ja dabei gestanden, wie die Nervenverluste über mich veränderten. Wie oft habe ich Dir schon verboten, mir im Spielraum zu nahe zu kommen, Du bringst mir Unheil. Sobald Du mir nahest, bin ich wie gelähmt; und Verlust auf Verlust ist das Ende.“

Durchschnitt für jeden einzelnen. Daraus ergibt sich auch die Größe dieser Geschäfte und man erhält hinter ihnen das Millionenheer von christlichen Tagelöhnern, die für sie die Arbeit leisten.

Seitdem aber erwiderte sich der Pachtbesitz des Judentums derart, daß man ihn heute auf etwa fünf Millionen Katastraljoch schätzen darf. Doch mit Schätzungen soll man sich nicht abgeben, wenn man etwas beweisen will. Die letzten Daten der offiziellen Statistik über diese Frage liegen aus dem Jahre 1905 vor und sie leuchten blühtartig in das Dunkel des ungarischen Wirtschaftslebens. Damals befanden sich schon über vier Millionen Katastraljoch in jüdischem Pacht; im grundsätzlichen Besitz des Judentums aber zählte man bereits 2,216,300 Katastraljoch. Man addiere diese beiden Ziffern und man wird finden, daß der Staat und die Kirche zusammen nicht so viel Grund und Boden verwalten als das Judentum in Ungarn. Was das Judentum an sich gerissen hat, das stammt aus tausend Händen, die nach Amerika Auswanderer müssen ein Lied davon zu singen, aber in der Hauptsache doch aus dem übergroßen Adelsbesitz des Landes. Es hat da eine große Bodenreform stattgefunden, aber nicht zu Gunsten des Volkes. Im Gegenteil! Und wenn jetzt die Landwirtschaft zu Ehren kommt und hundertfachen Gewinn gegen früher abwirft, kommt dieser Gewinn nicht dem Volke zutatten. Im Gegenteil!

Die Zeit ist reif für eine Bodenreform auf demokratischer Grundlage. Jetzt, in dieser rückläufigen Bewegung der Revolution, in dieser Zeit der Ernüchterung der Enttäuschung aller betroffenen Phantasten und Mitläufer, jetzt ist der Augenblick zu Taten gekommen. Wehe der Regierung, die auch jetzt nicht den Mut findet, dem alten Wirtschaftssystem endgültig den Garaus zu machen und dem Volke seinen Anteil an der Bodenreform zu sichern.

Gericht und Minister.

Der gewesene Eisenbahnminister Strikbrny gab am 9. September seine Demission, mit Rücksicht auf die in der Presse gegen ihn gerichteten Angriffe. In seinem Entschuldigungsgesuch schrieb er u. a.: — Ich will freie Hand haben, um der Ansicht entgegenzutreten, daß man mich als Minister gewissermaßen nichts anhaben könne. Ich verlange gerichtliche Genehmigung.

Der Präsident sagte in seinem Handschreiben, mittels welchem er ihn entbot: „Herr Minister!

Wieder schossen die Tränen der jungen Frau in die Augen; doch tapfer bezwang sie sich. Aber ein solcher Aberglaube ist doch töricht, Roman. Es ist mir ganz unmöglich, dich tagelang im Spielraum allein zu lassen. Ich muß zu Dir! Ich habe dann immer wieder das Gefühl, als drohe Dir eine Gefahr, als könnte ich sie abwenden.“

Roman schritt, die magere Gestalt tief gebeugt, voll nervöser Hast über den weichen, roten Teppich des Zimmers.

„Du hast Dich, wie immer“, grüßte er, „wieder mal unverantwortlich skandalös benommen. Mama erzählte mir von einem Säure und von einer Ohnmacht mitten im Spielraum. Anstatt alles zu vermeiden, was Aufsehen erregt, forderst Du ja durch Dein Benehmen geradezu das Urteil der Menge heraus. Im übrigen mach' Dich fertig. Ich habe dem Fürsten versprochen, daß wir heute nach dem Konzert mit ihm soupierten.“

Magna redte ihre schlaffe Gestalt stolz empor. „Du irrst sehr, lieber Roman, wenn Du an nimmst, daß mir die Gesellschaft dieses albernen Wesen behagt. Ich werde Dich der Gesellschaft des Fürsten allein überlassen.“

„Du wirst tun, was ich, von Dir fordere.“ Er hatte mit hartem Griff ihr Handgelenk umspannt.

„Du tust mir weh“, klagte sie, heftig ihre Hand befreiend. „Wie kannst Du so zu mir reden? Kündest Du Gefallen an der Gesellschaft des Fürsten, der ja auch wohl ein Freund Deiner Mutter ist, so kann ich Dich nicht hindern, mit diesem Menschen zusammenzukommen. Ich für meine Teil verzichte auf die intime Bekanntschaft mit einem Mann, der mir in tiefster Seele zuwider ist.“

„So werde ich Dich zwingen“, schrieb der Baron mühend. „Glaubst Du, ich werde mir durch Dein albernes Wesen einen Mann zum Feinde machen, dem ich so tief verpflichtet bin?“

Ich danke Ihnen für Ihren Entschluß, mit welchem Sie der Regierung und dem Staate einen großen Dienst erwiesen haben. Ich verliere Sie ungern, aber ich anerkenne unter den gegebenen Verhältnissen die Berechtigung Ihres Vorgehens.“

(Dr. Strikbrny und sein Ministerkollege Prafel waren nämlich in eine Spielaffäre mit Leuten verwickelt, die sich nachträglich als Betrüger entpuppten. Erschwerend soll hierbei der Umstand gewesen sein, daß beide Minister beträchtliche Summen gewonnen hatten.)

Am 2. Dezember l. J. hat der Annullitätsausschuß das gerichtliche Auslieferungsgesuch abgelehnt mit der Begründung, daß „aus den Akten sich nichts Belastendes für das Mitglied der Nationalversammlung Strikbrny ergebe.“

„Narodni listy“ warfen nun die Frage auf, ob der Annullitätsausschuß durch das Abweisen des Auslieferungsgesuchs dem Staate wohl jenen Dienst erwiesen habe, auf den der Präsident in seinem Entschuldigungsschreiben anspielt. Dem tatsächlich kann sich der gewesene Eisenbahnminister derart nicht die gewünschte gerichtliche Genehmigung verschaffen.

Sein Ministerkollege Prafel hat sich die Sache bequemer gemacht: er hat auf die Angriffe der Presse einfach überhaupt nicht reagiert!

Ein Beitrag zur Judenfrage.

D.R.M. Der jüdische Rechtsanwalt Dr. Richard Grelling, der sich einst als Mitglied der Fortschrittspartei in Deutschland betätigte, ging für die Kriegsbauer in die sichere Schweiz. Dort verfasste er das Buch: „Accuse“, in dem er alle Schuld auf Deutschland häufte. Das Buch hatte natürlich einen Bombenerfolg. Vorsichtigerweise kauft Grelling die Verfasserschaft entristet ab. Man konnte doch nicht wissen, — wenn Deutschland siegte, — als die Revolution in Deutschland ausbrechen und ein deutscher Sieg nicht mehr zu befürchten war, trat Grelling stolz als Verfasser des „berühmten“ Buches hervor. Er erschien wieder in Berlin und „stellte sich der neuen Regierung zur Verfügung“. Natürlich wurde er zeitweilig ein „unabhängiger Sozialdemokrat“. Seine Bücher „Accuse“ und „Das Verbrechen“ übernahm der Verlag „Neues Vaterland“ — anspruchsvoll: Vaterland — für Deutschland in Vertrieb. Der Aufstieg der Jaffe, Neurath, Landauer, Levine, Loller zog auch den aufmerksamen Grelling nach München. Als das preussische Korps Dven in München eingezogen war, trieb sich Grelling hochend in dem Hotel

„Verpflichtet“ sagte Magna mit großen Augen. „Wie meinst Du das? Ich sah allerdings vorhin, daß er Dir seine Briefstapel anbot. Ich meine, Du hast den Betrag, den Du so leichtfertig verpieltest, doch sofort dem Fürsten wiedergegeben?“

Roman lachte ostent auf. „Wiederzugeben?“ Wovon denn? Weib, hast Du denn gar keinen Begriff, daß ich das gar nicht kann?“

Magna Augen bekamen einen starren Schein. Die Entsetzen flackerte es darin auf. Und Roman ganz nahe tretend und ihre zitternde Hand auf seinen Arm legend, fragte sie mit leuchtendem Atem:

„Und weil Du ihm das Geld nicht wiedergeben konntest, da sollte ich, Deine Frau, diesem Fürsten die Zeit — — verkürzen?“

Etwas in ihrer Stimme machte den Baron stutzen.

„Du nicht so zimperlich“, schrieb er sie an. „Leute wie wir dürfen nicht so schwächling sein.“

„Leute wie wir? Ja, was sind wir denn für Leute? Roman, Roman, komm doch zu Dir.“ hat sie herzerweichend, voll irrer Angst. „Du bist krank; der große Verlust hat Dir den Sinn verwirrt. Wenn es Dir doch endlich eine Warnung sein sollte, das schreckliche Spiel zu lassen. Ich flehe Dich an, wenn Du mich je geliebt, wenn Du jemals nur einen einzigen warmen Gedanken für mich gehabt, die ich Dich so grenzenlos liebe, die alles für Dich geopfert hat, dann versich mir, nicht mehr zu spielen. Ich will mich ja so gern einschränken. Kostbare Toiletten, Land und glühenden Schmuck, alles, alles will ich entbehren. Hungern kann ich mit Dir. Aber Du darfst nicht mehr spielen; Du darfst nicht Dich, nicht uns zugrunde richten.“

Er streifte ihre ihn umklammernden Hände rücksichtslos von seinem Arm.

herum, in dem der Stab der Truppen untergebracht war, wurde aber bald hier in die frische Luft gesetzt. Nicht lange darnach las man in London im „Daily Chronicle“ folgenden bezeichnenden Bericht: „Nach einem in die Schweiz gelangten Briefe Grellings gaben sich die vrenschischen Truppen 24 Stunden lang nach dem Einmarsche in München wahren Drogen des Blutvergießens hin, massakrierten jeden, der ihnen in den Weg kam (merkwürdiger Weise nur Grelling nicht), verewaltigten Frauen und mißhandelten kleine Kinder. Es war eine vollständige Wiederholung der Behandlung von Belgien.“ — Jede weitere Bemerkung ist hier überflüssig!

Resolution des Volksausschusses der tschechoslowakischen Nationalmokraten am 3. Dezember 1919.

„Die tschechoslowakische Republik, unabhängiger Staat, dessen Verpflichtungen in der wirtschaftlichen und finanziellen Liquidierung des gewesenen Oesterreich-Ungarns materiell und zeitlich in den von uns bereits ratifizierten Friedensbedingungen festgesetzt sind, wird seine internationalen, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen, nach freier Erwägung der eigenen Interessen, stets in dem Bewußtsein regeln, daß wir unsere staatliche Selbstständigkeit erneuert haben, gestützt auf die Verbündetenreihe des Biererrates, — sowie die gegenseitige Loyalität zwischen uns und den verbündeten und befreundeten Großmächten. Insbesondere werden wir bereit sein, mit dem Nachbar und anderen Staaten über Handelsverträge zu verhandeln, wenn es unsere Interessen oder die Interessen des Weltfriedens erfordern.“

Das aufgetauchte Projekt einer Art Donau-Konföderation geht einseitig nur von den Germanen und Feinden unserer Republik aus.

Das Bestreben in Ungarn und auch in Oesterreich die Monarchie mit den Habsburgern zu erneuern, ist geeignet die Ruhe in Mitteleuropa und somit auch den Weltfrieden zu bedrohen, weshalb wir nicht glauben, daß irgend eine von den verbündeten und befreundeten Großmächten unabsehbener Weise solche Bestrebungen erlaube, hervorzurufen oder unterstützen.“

Diese Resolution entspricht — nach den Narodni listy — nicht bloß der allgemeinen Situation, sondern auch dem Fühlen und Denken der gesamten tschechoslowakischen Öffentlichkeit ohne Unterschied der Parteien.

Verschiedene Artikelschreiber lassen ihre warnende Stimme erklingen, die Ereignisse in Ungarn mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, denn es sei „besser, der Gefahr ins Auge zu blicken, als sich schönen Träumen über den ewigen Frieden hinzugeben.“

Unverkennbar sei die Untüchtigkeit der Regierung, die scheinbar zu sehr mit den Sorgen im Inneren des Landes beschäftigt sei. Die Resolution verfolgte den Zweck, die Regierung aus ihrer Untätigkeit aufzurütteln.

Sozialistische Grundsätze.

„Cerven“ („Juni“) sagt: „Keinem wirklichem und anständigen Sozialisten wird es möglich sein, anders auf die gegenwärtige Verfassung zu schwören, als wie er seinerzeit auf die österreichische Verfassung geschworen hat, nämlich, im Volkswort sein dessen, daß er bloß eine Formalität erfüllt, welche dormalen notwendig ist und daß kein sozialistisches Ideal erst dann erreicht ist, wenn diese Verfassung untergeht.“

„Narodni listy“ bemerken zu diesem Doppelspiel der Sozialdemokraten: „Sie nehmen teil an den Vorteilen jener Regierung, welche sie ab absurdum führen wollen; sie interessieren sich für die höchsten Stellen jenes Staatsgefüges, welches sie stürzen wollen. Sie sind im Regierungsbloc, — fallen ihn jedoch gleichzeitig an... Der Topf wird weiter gekocht, — doch ein schlecht gestrichter Topf rinnt.“

Die Zeitschrift „Socialni Demokrat“ ist das Volkswort innerhalb der Sozialdemokratie. Es wird als „Blatt zur Erziehung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse“ bezeichnet. Es schlägt u. a. vor, im Kampfe gegen die Bourgeoisie unbedingt für die Errichtung von Arbeiterräten Propaganda zu machen. „Was kümmert uns ihr Geschrei und Getöse. In allen unfernen Korporationen, Organisationen und Versammlungen der Vertrauensmänner der Fabriken

Mittw
wüssen
Errichtu
ist, die
vermeid
„Dies
lich ein
Inik zw
litik das
„Narod
„An n
too Mu
Lagest
Katholik
iten: 3
7 Uhr
Sta
Der
dessen
betreffe
men bi
rungsta
schief
An der
Kann
Daniel
tang de
In in
Oberin
Johann
ler, W
Dr. S
Schm
Zunä
die An
verhand
nern de
rmasse
diese ge
genannt
so lang
haben.
Es g
nie Sto
fassen u
erhalten
zu nebr
Unter
treffend
Die me
niffen a
falsch,
hand m
über d
sie habe
täre zu
Wie
chen un
suchen
Wahrsc
Winkels
warnt
Nach
suche u
Bericht
geht be
Steuer
schreib
notwen
beendet
auf gro
schlen.
Regi
beantw
die Ver
denn i
illuori
Ob
hände
ten Ra
den mi
tagelan
erfücht
Regi
schief
ren, d
rerber
terämt
Ober
nur g

würden wir der Arbeiterschaft beweisen daß die Errichtung von Arbeiterräten eine Notwendigkeit ist, die sich im Kampfe gegen die Städte nicht vermeiden läßt.

„Diese Worte sind ein Beleg dafür, daß endlich ein Ende gemacht werden muß, mit der Politik zwischen Grabschän und Pantrac, welche Politik das Volk brennend getränkt hat“ — meinen „Narodni listy“ hierzu.

U n m e r k u n g. „Pantrac“ ist das Gefängnis, wo Muna interniert ist.

Tagesneuigkeiten

Tageskalender: Mittwoch, 10. Dezember 1918.

Katholiken und Protestanten: Judith. — Israe-
liten: Nabr 5680 18. Kisten. — Sonnenaufgang:
7 Uhr 39 Minuten. — Sonnenuntergang: 4 Uhr
6 Minuten.

Städtischer Verwaltungsausschuß

Der städtische Verwaltungsausschuß, während dessen Beratungen die wichtigsten unsere Stadt betreffenden Angelegenheiten zur Sprache kommen, hielt gestern unter dem Vorsitz des Regierungskommissärstellvertreters Dr. Viktor Duschek seine ordentliche Monatsversammlung ab. An der Sitzung nahmen Bürgermeister Richard Kana, Obernotar Dr. Lederer, Oberstatal Daniel Molec, Vizenotar Novak, in Vertretung des Finanzdirektors Finanzrat Somossy, in Vertretung des Chefs des Staatsbauamtes Oberingenieur Georg Cserny, Schulinspektor Johann Jigmundik, Johann A. Baumler, Abt-Stadtpfarrer Joseph Kazacsan, Dr. Elabenzius, Seminarpfarrer Eugen R. Schmidt und Adolf Winter teil.

Zunächst wurde eine Anzahl von Refurken, welche Anmerkungen resp. Delogierungen betreffen, verhandelt. Bezüglich einiger Refurke von Bewohnern des Hauses Prangasse 1 konstatierte Regierungskommissärstellvertreter Dr. Duschek, daß diese gegenstandslos seien, da die Parteien des genannten Hauses nicht delogiert werden können, so lange sie keine anderen Wohnungen erhalten haben.

Es gilt überhaupt die Norm, daß in erster Linie Staatsbeamte, in zweiter Reihe hiesige Insassen und dann erst solche Personen Wohnungen erhalten müssen, die hier unbedingt Aufenthalt zu nehmen gezwungen sind.

Interessant waren die vielfachen Refurke betreffend die Aufnahme in den Gemeindeverband. Die meisten dieser Gesuche sind mit Armutszertifikaten adjungiert. Das ist nun aber gänzlich falsch, denn zur Aufnahme in den Gemeindeverband wird eben gefordert, daß die betreffenden über die nötigen Subsidienmittel verfügen, ja sie haben sogar eine gar nicht geringe Aufnahme-taxe zu bezahlen.

Wie es scheint, verwechselt man hier das Ansuchen um Niederlassungsbewilligung mit dem Ansuchen um Aufnahme in den Gemeindeverband. Wahrscheinlich ist das ein Werk gewissenloser Winkelreiber, vor denen nicht genügend gewarnt werden kann.

Nach Erledigung dieser erwähnten diversen Gesuche unterbreitet Finanzrat Somossy den Bericht des Finanzdirektors. Aus der Vorlage geht hervor, daß auch im vorangegangenen Monat die Steuerleistung der Bevölkerung eine den Vorschriften gegenüber unentsprechende war. Die notwendigen Vorschriften dürften demnächst beendet werden, allein die Finanzdirektion stößt auf große Schwierigkeiten, da die nötigen Kräfte fehlen.

Regierungskommissärstellv. Dr. Duschek beantragt, sich an die Generalfinanzdirektion um die Beistellung der nötigen Kräfte zu wenden, denn sonst sei die Eintreibung der Steuern völlig illusorisch.

Oberstatal Daniel Molec weist auf die Nebelstände hin, die sich bei der Einwechslung der alten Noten ergeben. Aus den entferntesten Gegenden müssen die armen Leute hierher kommen, um tagelang zu warten, ohne Unterkunft. Hedner ersucht, die Umwechslungsstellen zu vermehren.

Regierungskommissärstellv. Dr. Viktor Duschek, wie auch Finanzrat Somossy erklären, daß überall Einwechslungsstellen errichtet werden, wo sich Steuerämter resp. Oberführerämter befinden.

Obernotar Dr. Lederer äußert Klage, daß nur große Noten ausgegeben werden, so daß die

Auszahlung der Anbaltbeiträge völlig unmöglich ist.

Regierungskommissärstellv. Dr. Viktor Duschek meint, es trage daran die Thesaurierung der kleinen Noten schuld, die sich seltsamer Weise wieder bemerkbar macht und beantragt, sich auch in dieser Angelegenheit an die Generalfinanzdirektion zu wenden. (Zustimmung.)

Schulinspektor Johann Jigmundik verliest nun seinen Monatsbericht. Aus demselben geht hervor, daß die katholischen Lehrer, wie auch die evangelischen und israelitischen den Amtseid abgelegt haben. Bezüglich der katholischen Lehrer hat auch das Schulsekretat bereits die Reaktivierung und die Ausfolgung der raschen Hilfe verfügt. Bezüglich der evangelischen und jüdischen Lehrer sei er jedoch noch nicht in der Lage eine ähnliche Mitteilung zu machen.

Im allgemeinen fehlen die Lehrmittel, wodurch der Unterricht gehemmt wird.

Ausschußmitglied Johann A. Baumler weist auf die traurige Lage der vielen Professoren hin und wünscht, daß diese ehemaligen Professoren wieder in ihre Stellungen eingesetzt werden mögen. Auch die Gehälter und Pensionen möge man in vollen Beträgen auszahlen und zwar so bald als möglich, da viele mit äußerster Not zu kämpfen haben. Auch den aus irgend welchen Gründen nicht reaktivierten Professoren sollen nicht nur 60 Prozent, sondern deren volle Gebühr ausbezahlt werden.

Seminarpfarrer Schmidt schließt sich diesem Antrag an und bemerkt, daß die Pensionisten ihre Pensionen voll eingezahlt haben und der tschechoslowakische Staat als Rechtsnachfolger sei auch verpflichtet für dieselben zu sorgen.

Regierungskommissärstellv. Dr. Viktor Duschek macht darauf aufmerksam, daß dies mit der Valuta im Zusammenhang stehe, jedoch werde man trachten einen gerechten Modus zu finden.

Der Bericht des Oberphysikus Dr. Debon Mergl besagt, daß die Gesundheitsverhältnisse in unserer Stadt im abgelaufenen Monat durchaus günstig waren.

* Generalinspektor der staatlichen Bäder, Wie der Moravsko-Slezky Demik meldet, wurde der bisherige Direktor des Bades Bohdane bei Pardubitz Dr. F. Welsch zum Generalinspektor aller staatlichen Bäder in der Tschechoslowakei ernannt. Er wird seinen Wohnsitz im Winter in Tatra Lomnik und im Sommer in Karlsbad haben.

* Verlobung. Fürst Isiga, Breschburg-Ezern, verlobte sich mit Fräulein Wilma Epiber in Senica. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

* Ein schwerer Schicksalsschlag hat den gesehnen hier allberehnten Feldmarschallleutnant i. P. Georg Michalecics von Stolar betroffen. Vorabern traf hier die Nachricht ein, daß im Budapester Sanatorium sein Sohn Oberleutnant Kornel Michalecics an einer schweren Krankheit, die er sich in Weltkrieg zugezogen hatte, gestorben sei. Für den armen Vater gibt sich allenthalben in unserer Stadt aufrichtigstes Beileid kund.

* Selbstmord. Generalmajor Egon Zeidler-Dankltschi, Generaladjutant des früheren Kaisers Karl, hat gestern in seiner Wohnung in der Hofburg aus Schmerz über den Tod seiner Gattin Selbstmord verübt.

* Nochmals die Raucherkarte. Von besonderer Seite erhalten wir diese Beschwerde, die auch nach unseren Erfahrungen und Konstatierungen zu Recht besteht: Mit Einführung der Karten hat sich der Herr Finanzdirektor Dr. Lanke die Dankbarkeit aller Raucher erworben. Nun sollte er nach den Großtrafikanen dazu verhalten, mehr auf das Interesse der Allgemeinheit, als auf sein eigenes zu schauen. Der Großtrafikan sollte den Kleintrafikanten jene Sorten zukommen lassen, welche ihre Kunden verlangen und nicht dekretieren, daß sie das nehmen müssen, was er die Gnade hat, ihnen zu geben. Jeder Trafik wurden 300 Runden zugewiesen, doch keine hat für mehr als 50 Partien Zigarren erhalten. Dabei bestanden diese Zigarren zu 80 Prozent aus Zigarillos, hier und da hat eine Trafik auch Kurze befördert, bevorzugte sogar Portoricos bekommen. Der Rest bestand zum Überfließen aus ägyptischen, einem Leile Svortparreten und zum größten Teil aber in Pfeifentabak und ungarischen Zigaretten. Bessere Zigarren sind nur seiner eigenen Kleintrafik zu geleiht, denn je teurer die Ware, umso mehr ma-

chen die Prozente aus und dadurch sind die Kleintrafikanten geschädigt und die Kunden benachteiligt. Ist denn also der Großtrafikan: allmächtig, gibt es dafür keine höhere Instanz?

Wir haben in dieser Angelegenheit bei einem maßgebenden Funktionär der hiesigen Finanzdirektion vorgesprochen, welcher uns mitteilte, daß die Finanzdirektion gar keine Ingerenz weder auf das Quantum, noch auf die Qualität der Rauchsorten ausüben könne, da die Rauchwaren direkte von Prag aus anher instradiert werden, d. h. der Haupttrafik zugewiesen werden.

* Gartentechnische Kanzlei Leutschau, Levoča. Ueberrimmt Umgruppierungen von Gärten und Planierarbeiten von neuen Gärten, Grünzeugzucht nach bulgarischem System Einrichtungen von kleineren Küchengärten sowie Samenzielereien. Koffenvorschlüge, Berechnungen der Erträge. Fachmännische Besichtigungen. liefert Garten- und Wirtschaftssamen jeder Art, Obstbäume und Zierpflanzen. Korrespondenz ungarisch-deutsch. Frankfurter, Karl Limbacher, gew. Gartenoberinspektor, Leutschau - Levoča.

* Eröffnung der Vorlesungen an der hiesigen slowakischen Universität. CB. meldet: Gestern um 4 Uhr nachmittags wurden die Vorlesungen an der ersten slowakischen Komenský-Universität in Bratislava im Universitätsgebäude eröffnet. An der Eröffnung der Vorlesungen beteiligten sich außer dem Professorenkollegium und der Studentenschaft namentlich Minister Dr. Eröbar, Isvan Dr. Bella, Regierungreferent Dr. Plachö, General Dr. Cervick, der Vertreter der französischen Mission Stadtkommandant Oberst Brau, Ministerialrat Müller, Ministerialrat Dr. Besele, Oberberufssarzt Dr. Doskar, aus dem Referat für Gesundheitswesen, für die evangelische Fakultät Dr. Lanyi, für die Universitätsbibliothek Regierungskommissär Gmler. Rektor Doktor Synek beehrte die Gäste. Nach ihm sprach Minister Dr. Eröbar, worauf namens der slowakischen Studentenschaft der Hörer der Medizin Ludmiga Balach dankte. Zum Schluß erklärte Rektor Dr. Synek die Vorlesungen für eröffnet. In den Präzidenten Masarak wurde folgendes Telegramm gesandt: Die anlässlich der Eröffnung der Vorlesungen versammelte akademische Gemeinde der tschechoslowakischen Komenský-Universität in Bratislava entsendet ihre Ergebenheits- und Dankbarkeitskundgebung. Dr. Synek, Rektor.

* Der Hase ohne Haut. Die Regierung hat den Wildprethändler Zellinek mit dem Verlaufe der reuquirierten Hasen beauftragt. Er bezahlt der Regierung 19 Kronen pro Stück und darf sie um den Höchstpreis — für 20 Kronen — verkaufen. So weit wäre alles in Ordnung, nur daß Herr Zellinek die Hasen nur abgezogen hergibt. Da er nun 20 Kronen vom Käufer und vom Händler fünfzehn Kronen für jedes Fell erhält, ein hiesiger Gutfabrikant kauft sie zum Großpreis von 10 Kronen zusammen, ist das ein ganz schöner Profit, den wir ihm nicht weiden wollen. Nur schade daß dadurch die Absicht der Regierung, dem Volke einmal ein wirklich billiges Nahrungsmittel zu bieten, zu Gunsten eines einzelnen vereitelt wird!

Kann die Regierung nicht darauf bestehen, daß der Hase mit seinem Felle zum Verkauf gelangt???

* Humanitas. (Verein zur Bekleidung armer Schulinder ohne Unterschied der Konfession.) Die „Humanitas“ hat seit Dezemrien alljährlich bei Eintrat der kälteren Jahreszeit eine ziemlich große Schülerzahl mit warmen Kleidern versehen. Auch während der letzten Kriegszeit war es ihm gegönnt, dank der gutherzigen Freunde des Vereins, seiner Aufgabe entsprechen zu können. Das es auch heuer not tut, den Armen unter die Arme zu greifen, das wissen ihre Lehrer leider nur zu gut. Wir sehen, daß alltäglich viele Kinder wegen Mangel an entsprechender Kleidung vom Unterrichte fort bleiben. Besonders an Schuhen fehlte es im allgemeinen. Welche Gefahr und Schade für die Zukunft wenn die Kinder ohne Unterricht, ohne Erziehung heranwachsen! Auf die Tragweite dieser Tatsache braucht nicht erst hingewiesen zu werden. Die Leitung des Vereines ist sich ihrer Pflicht bewußt und möchte auch heuer zur Vinderung der allgemeinen Not das Mögliche tun, jedoch es fehlen die nötigen Hilfsmittel dazu.

Die hiesige Feinlederfabrik A. G. S. Freund hat dem Vereine in munifizanter Weise zum Fest-

Loskostenpreis jeder für 100 Mark Kinderbuch überlassen, wofür die Unterzeichneten im Namen des Vereines auch herzlich danken. Die vorerwähnten Mittel reichen aber kaum um den minimalen Preis für die zugewiesene Leber bezahlen zu können. Woher nun die hohen Nachschüsse nehmen? Das Vereinsvermögen, welches in Wertpapieren zweifach fruktifiziert wurde, wirkt derzeit kein Erträgnis ab. An die Öffentlichkeit muß nun herangetreten werden und unter Appell, der an die Mithätigkeit der hiesigen Bürger gerichtet ist, wird gewiß seinen Erfolg haben. Wir erlauben im Namen der armen Schul-Kinder alle opferwilligen und opferfreudigen Freunde der Jugend, ihre gütigen Spenden die öffentliche Öffentlichkeit werden. Beim Vereinskassier Herrn Rudolf Wölflin (Firma Wölflin, Eisenhandlung in der Wäckerlstraße) abgeben zu wollen. Herr Ferdinand Schömann, Präses, Michael Komaritsch, Schriftführer.

Friedrich Adler — nicht mehr „Ghrenüberder“. Die Arbeiterzeitung bringt aus Moskau die Nachricht, daß Friedrich Adler vom 7. russischen Kabinettsrat auf Antrag Trozki's aus der Reihe der Ehrenmitglieder ausgeschieden worden sei und zwar wegen seines Verhaltens den bürgerlichen Parteien gegenüber.

Verloren. Samstag abends hat ein armer Junge ein Paket Leinen auf dem Wege zum Postamt verloren. Es wird gebeten, dieses gegen gute Belohnung zurückzustellen, da der Junge erkrankt ist.

Spende. Herr Karl Feibelmaier, Maschinenfabrikant, spendete für den Invalidenfond 500 Kronen, welchen Betrag wir seiner Bestimmung zuführen werden.

An alle Damen und Herren!!

richten wir die Bitte unsere erstklassige „Divina“ Toilette Artikel, welche den besten Ergebnissen des In- und Auslandes gleichwertig sind, gütigst zu erproben und dauernd zu verwenden. Spezialitäten unserer Firma sind: Eau de Cologne erzeugt nach Original-Rezepten. Alle Sorten Haar-, Mund- und Hautpflege-Mittel, feinste Parfüms



erzeugt nach echt französischen u. englischen Rezepten. Unsere laut den letzten Erzeugnissen der Wissenschaft hergestellten u. allen hygienischen Anforderungen vollkommen entsprechenden, glänzenden „Divina“-Präparate sind mit unserer registrierten Schutzmarke „Schloss im Kranz“ zu den billigsten Preisen überall erhältlich. Depot für Engros: **Dr. WERTHEIM & CO.,** Pressburg, Comitathaus-Platz Nr. 4. :-:

Telegramme

Die Prager Ministerkrise.

Prag, 9. Dezember. Der Präsident der Republik hat folgendes Handschreiben erlassen: Prag, 9. Dezember 1910.

Herr Ministerpräsident!

Die Herren Minister Mosac, Dr. Frank, Dr. Seidler und Doktor Beseh haben um Entlassung aus ihren Ämtern angebracht. Ihr Ansinnen entspringt weder dem Zwischalt mit dem Regierungsprogramm noch der inneren noch der auswärtigen Politik und deshalb erwarte ich, daß es Ihrem Einvernehmen gelingen wird, die Gründe des Konfliktes durch ein persönliches Eingehen zwischen den beiden Parteien zu beseitigen.

L. G. Masaryk m. p. T u s a r n p.

Apponyi über die Aussichten Ungarns.

Budapest, 9. Dezember. Apponyi äußerte sich in einer Unterredung folgendermaßen: Ich würde sicherlich die Leitung der Friedensdelegation nicht übernehmen, wenn ich nicht die Hoffnung hätte, daß ich diese Aufgabe auch durchzuführen werde. Trotzdem muß ich die Bevölkerung unseres Landes aufmerksam machen, daß unsere Hoffnungen auf ein Minimum zusammengekommen sind und daß wir keine Wunder erwarten dürfen. Man wolle sich nur in Erinnerung

bringen wie der deutsche und der österreichische Friedensvertrag ausfiel. Eines will ich jedoch hinzufügen: Alle unsere guten Aussichten würden zunichte und die Aufgabe der Friedensdelegation einfach unmöglich gemacht, wenn sich Anarchie und Undiszipliniertheit auch weiterhin in Ungarn verbreiten würden. Ich denke, daß jeder Patriot im Interesse der nationalen Sache ein Opfer bringen und sich in einer Rücksichtlosigkeit bis zur Erreichung unserer Ziele mäßigen könnte.

Antisemitische Demonstrationen in Budapest.

Budapest, 7. Dezember. (Nachricht des Ung. Telegraphen-Büro Spondenzbureau.) Die antisemitische Partei hielt heute vormittag in der hauptstädtischen Redoute eine massenhafte Versammlung ab, in der scharfe Reden gegen das Judentum und die in den Händen der Juden befindliche Presse gehalten wurden.

Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, die jüdischen Kommunisten auch weiterhin interniert zu halten, die Schulen- und sonstigen Bergwerke sowie die Fabriken zur Erzeugung lebenswichtiger Artikel unter staatliche Aufsicht zu stellen und die jüdischen Vermögen im Interesse der Vermögensabgabe und der Kriegsgewinnsteuer unter Sperre zu stellen.

Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer in geschlossenen Reihen ab. Sie wollten zunächst in die Trampelpfade ziehen, wo sie jedoch von Truppen der Präsidentschaft aufgehalten wurden. Auch die Besselenstraße war von den Truppen abgesperrt worden. Die Menge zog sodann zum Gebäude der „Nepkosa“, des Parteiquartiers der ungarischen Sozialdemokraten und drang in die Redaktions- und Druckereiräume ein, die mit Rücksicht auf den Sonntag vollkommen verlassen waren. Die Menge zertrümmerte das Mobiliar, zerschlug die Telefonröhre und warf alle Schriftstücke auf die Straße. In der Druckerei wurden die Rotationsmaschinen demoliert. Als bald erschien ein großer Polizeiaufgebot, das die Fortsetzung der Verwüstung verhinderte. 42 Personen wurden verhaftet und gegen sie das Strafverfahren eingeleitet.

Um halb 9 Uhr zog eine Menge von ungefähr 400 Personen vor das Administrationsgebäude des „Nepkosa“ auf dem Elisabethplatz. Die Menge war bewaffnet und brachte eine große Menge zertrümmerte die Fensterscheiben und drang in das Administrationsgebäude ein, das zumeist als Buchhandlung eingerichtet ist. Die Geschäfte- und literarischen Bücher sowie die Einrichtungsgegenstände wurden auf die Straße geworfen. Als bald erschienen eine Präsidentschafts- sowie ein bewaffnetes Polizeiaufgebot, die die Menge aufforderten, sich zu zerstreuen. Es wurden Ruf laut: „Nieder mit der jüdischen Presse!“ Wir werden die jüdischen Zeitungen vernichten!“ In der Ecke der Tabakasse und des Elisabethplatzes gab die Polizei, da sich die Menge nicht zerstreuen wollte, eine Salve in die Luft ab, worauf die Menge auseinanderging. Eine Person wurde leicht verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Der Prozeß gegen die ungarischen Kommunisten.

Das Plaidoyer des Anklagevertreters.

Sonntag wurde das Beweisverfahren im Prozeß gegen die angeklagten Kommunisten abgeschlossen. Oberstaatsanwalt Dr. Albert Barany hielt die Anklagerede. Er erklärte, die Schreckensherrschaft der Bolschewiken könne man nicht Politik nennen. Es handle sich bloß um wilden Raub und die Umstürzung jeder Ordnung. Daß es unter den Bolschewiken, auch Gutgläubige gegeben habe, müsse man bestreiten. Der Oberstaatsanwalt hat eine ziffermäßige Darstellung der bisher bekannten Thatbestände der Bolschewiken. Diese Statistik sei jedoch infolge der rumänischen Besetzung noch mangelhaft und zähle rund 500 Todesopfer auf. Bei Besprechung der Tötigkeit der Terrortruppen verwies der Oberstaatsanwalt auf die Gerny-Gruppe und die Szamuely-Gruppe, die in sogenannten „Henkerzügen“ durch das Land zogen und überall Tod und Verwüstung hinter sich ließen.

Dr. Varn führte sodann aus: Josef Gerny ist wegen der Anstiftung des Mordes in sieben Fällen angeklagt. Er hat Terrortruppen organisiert, für ihre Erhaltung und Ausbildung gesorgt und sie haben nach seinen Weisungen gehandelt. Diese Terrortruppen haben vorzüglich gemordet. Gerny's Stellvertreter Alexander

Raz wird wegen Anstiftung zum Mord in drei Fällen angeklagt, desgleichen Tibor Bombardi, Dr. Koltan Bajda und Ernst Bor-Bolassak, wegen Anstiftung zum Mord in je einem Falle Gabriel Esom-Gelberger und Ludwig Silber, wegen Mordes an Groz. Alexander Mekaros, Johann Steiger und Ludwig Polanzky wurde die Anklage wegen vollbrachten Mordes, gegen Mariz Köhler wegen Mordes in zwei Fällen, gegen Franz Kasz, Stephan Bartalaz, Vera Neumahr-Klago, Martin Löfcher und Josef Loh wegen Mordes in drei Fällen, schließlich gegen Gabriel Esomor wegen vierfachen Mordes, außerdem noch gegen eine Reihe von Personen die Anklage wegen Aufreizung, Verletzung der persönlichen Freiheit und wegen Verhinderung der Anklage erhoben.

Die Franzosen verlassen Szegedin.

Budapest, 9. Dezember. Die Franzosen werden heute Szegedin verlassen. Der Post- und Telegraphen- und Telephondienst wird den ungarischen Beamten übergeben werden. In der Stadt wird nur eine kleine Abteilung Franzosen zwecks Kontrolle der ungarischen Verwaltung zurückbleiben.

Das große Wagnis

Erstklassige Kunstfilm mit S. dea Bernou.

Heute im Fisograf-Kino.

Theater und Kunst.

„Die Strafe nach Steinach.“

Es gibt ein Herz, das nur die Dichter, niemals die Ärzte kennen. Wer ein solches Herz besitzt, der hört lockende, faszinierende Musik; die singt von wondrous Wundern, von erdfernen Seligkeiten. Und wer sich von den sammetweichen Tönen betören läßt, der baut sich Traumluftschlösser, deren Herrlichkeiten auch nie zur Wirklichkeit werden. Aber auf festem, solidem Grund steht Steinach, das fruchtbare Tal der beherrschenden Herrenhaus, das seinen Bewohnern alle irdischen Güter in reicher Fülle darbietet. Der Idealist mag immerhin seinen felsenblauen zerfließenden Traumgebirgen nachsagen; der flinke, moderne Mensch wird sich unferbar für die Strafe entscheiden, die nach Steinach führt, — zur Regelmäßigkeit, zur Ruhe, zum sorgenlosen Dasein. Nicht das Herz, das nur die Dichter kennen sondern das wohltemperierte Gehirn wird den Ausschlag geben, wenn es zu wählen gilt. So sagt Wilhelm Stücken, der Verfasser der gestern aufgeführten „lusthaften Komödie“. Seine Heldin, Viga Securius, wird von drei Männern umworben: einem jungen, mittellosen Schwärmer, einem stillen, aereisten Mann und einem täppischen, autmütigen Philister, der schwer reich und Besitzer des Schlosses Steinach ist. Unter dem Raufste der Tristanmusik fällt Viga dem lieben, feurigen jungen Traum in die Arme, — aber sie braucht nur dreieinhalb Minuten, um wieder nüchtern zu werden. Und sie geht den Weg, der über den wild aufbrausenden Liebesturm des Kavaliers und die tief, leidvolle Meinung des ersten Mannes hinweg nach dem verheißungsvoll winkenden Schloss Steinach führt. Statt unerfüllbaren Sehnsüchten kühle Wirklichkeit, statt einer süßen Torheit ein vernünftiges Kompromiß. Das nach Liebe durstende Weib würde anders handeln, aber der abwägende, die Situation beherrschende Verstand führt ein stärkeres Diktat. . . . Stücken scheint die Frau gut zu kennen, er bringt überhaupt vieles mit, was ihn als Dramatiker von nicht alltäglicher Begabung kennzeichnet. Man kann ohnweiters unterschreiben, was Direktor Dr. Weer in seinen den Abend einleitenden Worten von ihm sagte, daß er eine Hoffnung der deutschen Bühne ist. Sein Stück interessiert, ob es die Zuhörer auch zu erwärmen vermöchte, möchte ich nicht so leicht rühmend entscheiden. Fast schien es mir, als ob die Mehrheit doch eher auf der Seite des tödlichen Träumers Peter Klänge, als auf jener der Augen Viga zu finden gewesen wäre.

Viga — Karl Magda G a r b e n viel russifizierter, künstlich herbeigekochter, ein geistiger

Mittwo
der die
finke
zu man
Bild am
hast fr
Durt f
Schärm
ment de
ben, d
lich ab
Herr
verhält
Herrn
den Post
weisen
Namen
— Ans
Das m
hente ab
großen
ten des
besonder
er wird
während
unfero
vier beale
abends
zur Hoff
spielt
kes M
Herr Ma
A terhai
berhalten
Berech
in den
fakt die
Sollen
Herrn M
Herrn K
G. Komag
Raf. Komie
M. W. Komie
Richter
K. H. Komie
der für
riere über
Herrn
Komie
Komie
am Abend
erschließ
Dann
die Komie
ein Komie
die Komie
Gast mit
abend
tan nach
Auführun
Bo
Die hier
hielt gester
ab, welcher
rechnungen
Eide Dey
Gonvalber
Bank selbst
Direktions
als Miter
Ich kann
ren, daß
möß zur
daß die
erfunde
ter d
ie mit
Deme
ten gedäch
Laufe des
Direktions
und Kar
nen Vira
Die Unwe
Trauer
dienste
vererben
Es ver
Sond
m a n e r
laßt das
Geschäft

der dicke Körper und Augen, in denen
 stinke Kobolde lauern. Aber im Spiel etwas
 zu manivert, alles zu sehr Pose, keinen Augen-
 blick gemüßigt durch unangenehmes, mädchen-
 haft frisches Lächeln. Peter Klöner — Herr
 Kurt Fischer — Colbric. Dieser junge
 Schürmer war echt, voll Leben und Tempera-
 ment dem konnte man das große Gefühl ab-
 lesen, das seine Gestalt so sympathisch macht. Treff-
 lich gehaltene Figuren die beiden anderen Freier:
 Herr Reisel und Herr Hartberg. Eine
 vorzügliche Epikurästalt der Anleiterin des
 Herrn Strauß. Volles Lob verdient auch
 den Darstellern der kleineren Rollen. Nach dem
 zweiten Akt dankte Herr Direktor Dr. Wer im
 Namen des Autors für den freundlichen Beifall.
 R. G. S.

— Aus der Theaterkanzlei:

Das musikalische Theaterensemble veranstaltet
 heute abend neuerdings einen Künstlerabend im
 großen Saale der Redoute, dem durch das Aufste-
 ten des Herrn Max Priemer und Prof. Greer ein
 besonderer Wert verliehen wird. Herr Max Pri-
 emer wird Arien aus der Oper Tosca vortragen,
 während Prof. Greer die Gesangsvorträge
 unserer Tenoristen Siegmund Grünfeld am Klavi-
 er begleiten wird. Im Rahmen des Künstler-
 abends gelangen auch drei schone Schwänke
 zur Aufführung. Die Komtrole des „Mikros“
 spielt Herr Max Priemer die Rollen des Schwän-
 kes „Mikros“ freieren Kell. Max Priemer und
 Herr Max Priemer überdies gelangt der Schwank
 „Mikros“ von Peter Mikros zur Wie-
 derholung mit Kell. Max Priemer und den Herren
 Beren Gmilo, Kallab Kalman in den Hauptrollen.
 Das übrige Programm um-
 faßt die Chansons der Damen Rada Klauka,
 Helen Frei, Max Priemer, Miss Manzi und des
 Herrn Max Priemer, die Gesangsbeiträge der
 Herren Kallab Kalman und Gmilo, das
 Gesangs- und Tanzduett Helen Frei und Max
 Priemer sowie die Tänze der Gesangs- und
 Max Priemer. Die Komtrole des Mikros
 Kallab Kalman, der Libretto von Peter Mikros,
 der für diesen Abend auch die Rolle des Conferen-
 zierers übernommen hat, wodurch der Erfolg des
 Abends im vorhinem gesichert erscheint.

Karten zu 10 S., 5 S. und 2 Kronen sind im
 Vorverkauf bei der Kassakassa des Theaters und
 am Abend ab 8 Uhr bei der Kassa in der Redoute
 erhältlich.

Donnerstag acht die beliebte Operette „Wo
 die Perle sitzt“ in Szene. Freitag ist übermalls
 ein Künstlerabend in der Redoute, an welchem auch
 die bekannte Tänzerin Kell. Eugenie Kallab als
 Gast mitwirken wird. Samstag und Sonntag
 abend gelangt die Operette „Mikros“, Sonnt-
 ag nachmittag die Operette „Leandros“ zur
 Aufführung.

Volkswirtschaftliches.

Die heftige Handels- und Kreditbank A. G.
 hielt gestern ihre ordentliche Generalversammlung
 ab, welcher der Geschäftsbericht und die Schluf-
 rechnungen des 15. Geschäftsjahres, welches mit
 Ende Dezember 1918 schloß, vorgelegt wurden. Die
 Generalversammlung fand in den Räumen der
 Bank selbst und zwar unter dem Vorstehe des
 Direktionsmitgliedes Otto Sziklan als gleichsam
 als Alterspräsidenten statt. Präses Otto Szik-
 lan konnte in seiner Eröffnungsrede konstatie-
 ren, daß die Generalversammlung dem Gesetze ge-
 mäß zur richtigen Zeit kundgemacht wurde und
 daß die Versammlung auch beschlußfähig sei. Er
 erforderte sodann den Zutritt des Herrn Dr. Lei-
 terer das Protokoll zu führen und betraute
 mit der Authentifizierung die Aktionäre Julius
 Deme und Bela Forran. Mit herzlichem Wor-
 ten gedachte sodann Präses Sziklan des im
 Laufe des Geschäftsjahres erfolgten Ablebens der
 Direktionsmitglieder Gustav Braunbauer
 und Karl Mitterhauser, des unvergessen-
 en Bürgermeisters Stellvertreters unserer Stadt.
 Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der
 Trauer von den Sitzen und beschloßen, die Ver-
 dienste der Dahingegangenen im Protokolle zu
 verewigen.

Es verlas hierauf der Direktor der Pozsonyer
 Handels- und Kreditbank A. G. Hugo Reu-
 maner den Direktionsbericht. Der Bericht be-
 sagt das sich das Institut auch im verfloßenen
 Geschäftsjahr der Plage und weitgehendsten För-

derung heimischer Handels- und Industriemter-
 nehmungen gewidmet hat. Die vielseitige wirt-
 schaftliche Betätigung verließ dem Geschäftsvor-
 steht in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres ein
 besonders lebhaftes Gepräge. In der zweiten
 Hälfte trat jedoch infolge des politischen Umstur-
 zes eine totale Geschäftsstörung und
 der vollständige Zerfall der öffentlichen Sicherheit
 ein.

In gründlichster Erwägung der durch den Um-
 sturz hervorgerufenen ersten Lage gelangte die
 Direktion zur Ueberzeugung, daß die Wertpapier-
 depots der Kommitenten hier am Orte des Un-
 ternehmens am allerbesten gesichert sind und des-
 halb behielt die Direktion die obenwähnten De-
 pots abweichend von anderen Instituten hier und
 nur diejenigen Wertpapiere wurden nach Buda-
 pest geschickt, deren Eigentümer die Aenderung
 der ursprünglichen Depotstelle ausdrücklich ver-
 langten.

Es kann festgestellt werden, daß die Kommit-
 tenten in den eingetretenen schweren Zeiten dem
 Institut das größte Vertrauen entgegenbrachten,
 indem sie ihre Depots und Werte im großen Um-
 fange bei den Kassen der Bank zur Aufbewahrung
 und Verwaltung hinterlegten.

Wir haben, so besagt der Direktionsbericht des
 weiteren unsere mit den in- und ausländischen
 Geldinstituten seit langen Jahren bestehenden al-
 terwährten Verbindungen auch weiterhin mit
 Sorgfalt gepflegt und so konnten wir in den ein-
 getretenen schweren Zeiten unsere erprobten Ver-
 bindungen zum Vorteile unseres Instituts heran-
 ziehen.

Unsere intensiven Vorkarbeiten und unsere ge-
 nauerte Vorarbeit ermöglichten es, daß das Institut
 auf die Aufgaben der Friedenswirtschaft vollkom-
 men vorbereitet ist.

Im vergangenen Geschäftsjahre hat die Trans-
 port-Wagen-Fabrik- und Schotterwerke Aktienge-
 sellschaft mit unserer Mitwirkung ihr Aktienkapital
 von 500.000 K. auf 1.000.000 K. und die
 Zauerkrant-Aktiengesellschaft ihr Aktienkapital
 von 300.000 K. auf 500.000 K. erhöht.

Es wurden fernerhin mit der Pozsonyer Bau-
 aktiengesellschaft mehrere handindustrielle Unter-
 nehmungen gegründet, bei welchen sich die Bank
 mit kleineren Aktienzeichnungen beteiligte.

Diese neue Gründungen werden aber erst nach
 Eintritt der normalen wirtschaftlichen Verhält-
 nisse ihre Tätigkeit beginnen können.

Die Pozsonyer Bauaktiengesellschaft hat trotz der
 großen Betriebsschwierigkeiten mit gutem Resul-
 tate gearbeitet.

Unter den in unsere Interessensphäre einbezo-
 genen industriellen Unternehmungen ist bei der
 Pozsonyer Dampf- und Heilanstalt-Aktiengesell-
 schaft nach dem ersten Geschäftsjahre eine drei-
 prozentige Dividende zur Verteilung gelangt.

Das verfloßene Geschäftsjahr der Zauerkrant-
 Aktiengesellschaft war von demselben Erfolge be-
 zeugt, als die verfloßenen Jahre und wir können
 schon jetzt darauf hinweisen, daß die großzügige
 Entwicklung dieses Unternehmens eine sichere
 Basis gefunden hat.

Die Uranio-Aktiengesellschaft hat an ihre
 Aktionäre gleich dem Vorjahre den Aktiencoupon
 mit 24 Kronen pro Aktie eingelöst.

Nachdem die Parabelüberweisungen mit Erhö-
 deren, manchmal sogar unüberwindlichen Schwie-
 rigkeiten verknüpft waren, haben wir ständig
 größere Vorräte in unseren Kassen zur Verfüg-
 ung gehalten, was mit bedeutendem Zinsver-
 lust verbunden war, jedoch konnten wir stets den
 Geldbedarf unserer Einleger im gewünschten
 Maße und ohne jedwede Einschränkung befriedi-
 gen.

Zum Schlusse legt der Direktionsbericht Anträ-
 ge bezüglich der Aufteilung des Reingehaltes
 von 100.876 Kronen 88 Heller vor. Es wird be-
 antragt, nach den statutenmäßigen Abzügen, wie
 Honorar der Direktion, Vergrößerung des Reser-
 vesfonds usw. eine prozentige Dividende pro Ak-
 tie auszuschütten. Der Reservesfonds erhöht sich
 durch eine Anwendung von 20.000 K. auf 60.000
 Kronen, während eine Restsumme von 31.171 K.
 auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Nachdem Aktionär Julius Deme den Be-
 richt des Aufsichtsrates verlesen hatte, wird der
 Direktion sowie dem Aufsichtsrate das Abstim-
 mung erteilt.

Bei den nun folgenden Wahlen werden in den
 Aufsichtsrat gewählt: Eugen Sziklan, Mi-
 chael Bartos, Julius Deme, Eugen Sziklan
 und Dr. Josef Löffler; in den Direktions-
 auschick: Frau Gustav Baumler, Nikolaus

Witt v. Gustav Collinagn, Josef Fi-
 scher, Frau Marie August Günther, Josef
 Kalman, Josef Kele, Dr. Emil Kun-
 lik, Julius Melcsiczky, Dr. Rudolf Mü-
 ler, Karl Neumann, Rudolf Novath, A.
 Wilhelm Njiri, Adolf Reif, Dr. Aladar
 Böhm, Viktor Senft, Salomon Stein, Ju-
 lius Tölg und Josef Horvath.

Damit schloß der Vorsitzende die Generalver-
 sammlung.

Vermissliches.

**** Venedig ohne Trinkgeld.** Venedig war vor
 dem Kriege nicht nur die Stadt der Lagunen
 und der Hochzeitsreisenden, sondern auch die klas-
 sische Stadt des Trinkgelds, an der diese in Ita-
 lien früher überhaupt so beliebte Einrichtung
 ihre höchste Blüte erreicht hatte. Und heute?
 Ein englischer Reisender, Bobby Cable, erzählt:
 „Als ich nach Venedig kam, bemerkte ich große
 gedruckte Aufkündigungen in meinem Hotel und
 in den Restaurants: „Bietate le Maric“, und als
 ich mich erkundigte wurde mir mitgeteilt, daß
 das Trinkgelddergerben überall in der Lagunen-
 stadt abgeschafft sei. Die Bemerkungen, in denen
 die Gäste darauf aufmerksam gemacht werden,
 weisen freilich voneinander ab. Einige sagen,
 Trinkgeldder „vollkommen“ verboten sind, andere
 sprechen von „Zwang verboten“, wieder andere
 begnügen sich mit der Mitteilung, daß sie abge-
 schafft seien oder mit der Bitte, man solle keine
 Trinkgeldder geben. Doch findet man auch nicht
 selten die Bemerkung, daß jeder Pfleger oder Be-
 dienste, von denen bekannt wird, daß er ein
 Trinkgeld nimmt, sofort entlassen wird. Und das
 Erstmaligste ist, daß es sich tatsächlich so verhält.
 Zu jeder Rechnung wird ein Zuschlag von 10 bis
 15 Prozent hinzugefügt, und dann wird auch
 nicht mehr die geringste Forderung an den Gast
 gestellt. Bei diesem trinkgeldlosen System wird
 der Zuschlag zu der Rechnung in einem bestimm-
 ten Verhältnis an alle in Betracht kommenden
 verteilt, an den Hausknecht, das Zimmermäd-
 chen, den Portier, den Kellner usw. und kein
 Bediensteter machte die geringste Anspielung, daß
 er noch irgend etwas von mir erwarte oder zu er-
 halten hoffe. Ich habe mit verschiedenen Kellnern
 oder Portiers darüber gesprochen, und sie ver-
 sicherten mir, daß sie alle das neue System vor-
 zögen und daß sie niemals mehr zu der alten
 Trinkgeldder zurückkehren möchten.“

Eigentümer: Frau v. Gmündl Egon.
Verantwortlicher Redakteur: Eugen Reinfurt.
Für die Druckerei verantwortlich:
Josef Weisbacher.
 Korrespondenz eingesandte Manuskripte werden
 unter gar keinen Umständen zurückgeschickt.

Statt Ausgabe von Postzettel.

Vom tiefsten Schmerz erfüllt geben die Unter-
 zeichneten allen Bekannten und teilnehmenden Freun-
 den die traurige Nachricht von dem Ableben ihres
 guten, unvergesslichen Gatten beziehungswiese Vaters,
 Schwager- und Großvaters, des Herrn

Ludwig Krühwirth
 ehew. Lehrer i. P.

welcher Dienstag, den 8. Dezember l. J., nach-
 mittag 2 Uhr, nach langem schweren Leiden, im 69.
 Lebensjahre ergehen in den Herrn entschlafen ist.
 Die irdliche Asche des teuren Dahingegangenen
 wird Donnerstag, den 11. Dezember l. J., nach-
 mittag 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des evan-
 gelischen Friedhofes vor dem Galatze gehoben und nach
 freiwilliger Einsegnung selbst zur ewigen Ruhe
 beigesetzt.

Bratislava, am 9. Dezember 1919.

Marie Krühwirth geb. Ebner als Gattin, Marie
 Stelger geb. Krühwirth als Tochter Ludwigs Stelger
 evan. g. Volksschuldirektor al Schwager John, Andor,
 M. u. Dr. J. Stelger als Enkelin Kranzpenden wer-
 den im Sinne des Verstorbenen dankend abgelöst.

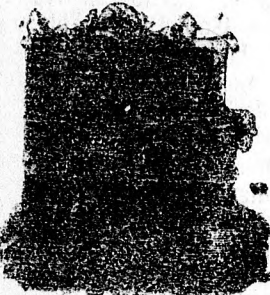
Für die Anzeigen ist den Inserenten gegenüber
 Herr Stelger als Verantwortlicher.

Weihnachten 1919

Gelegenheitskäufe in
Juwelen, Gold- und Silberwaren
 Grobes Lager in
Silber Zigaretten-Dosen und Spitzen
 zu den billigsten Preisen
J. Strassberg, Schöndorferg. 35

Werner

Klavier- u. Pianinofabrik



Bratislava

übernimmt Reparaturen, Sättmungen u. Transporte. Telefon 104.

Jedermann

kann sich Liköre u. Rum zu Hause herstellen.

Essenzen erhältlich samt Gebrauchsanweisung

Drogerie Pohl

Bratislava, Szilágyi Dezsőgasse

Redouten-Kino

Promenade-Konzert
Musikleitung: Die Kapelle des Redouten-Kino.

Vom 7. bis 11. Dezember:

Die Csárdásfürstin

Kinosoprette in 5 Akten von Leo Stein und Kéla Feu aq.

Donnerstag

Arbeiter-Vorstellung.

Freitag:

Graf Monte Christo V. T.

Freitag u. Samstag von 7 bis 10 Uhr
Sonntag u. Montag von halb 4 bis halb 10

Elektro-Kioskop

Promenaden-Kino
Kossuth Lajosplatz Nr. 22.

Prolongiert!

Vom 9. bis 11. Dezember:

Kreuziget Sie

hochspannendes Drama mit Pola Negri und Harry Liettek in der Hauptrolle

Vorstellungen an Sonntagen um halb 7, Halb 8 und halb 9. Sonntags von halb 4 bis halb 12 Uhr.

Bo-Anzeige vom 14. bis 15. Dez.:

Terrungen.

Genossenschaft der Cs. Schneider in Bratislava

Krönungshügelplatz 4. Telefon 1370.
Centrale Gass, Szarvásk. 12 Hiltelen in der Republik.

Herren- und Damen-Salon

übernimmt Aufträge aller Arten in Neuanfertigungen, Umänderungen, Bügeln etc. Musterhafte Arbeit nach Maß, englische Schneiderei für Dame-Kostüme u. Herren-Anzüge.

Stoffe-Verkauf in en gros und en detail

Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

Goldbeste Preise, prompte Erledigung

10-fachen Friedenspreis

zähle für

Brillanten

bis 8000 K per Karat

Gold per Gramm von 12-25 K

Platin 80 K per Gramm

Falsche Zähne von 3-10 K

Gebisse bis 600 Kronen

Perlen

Silbergegenstände 80 h. bis 2 K

Nur bei

L. Wittmann

Bratislava

Schöndorfergasse 12 (Kalvinhaus).

Royal Kino

(vormals Könige-Kino)
gegenüber dem Primatial-Palais
Salonorchester Kapellm. F. Krahl.

Vom 8. bis 11. Dezember:

Der goldene Klub.

Filmroman — In der Hauptrolle:
Mady Christians.

Beginn der Vorstellungen an Wochentagen von 7-10 Uhr, an Sonntagen u. Feiertagen von halb 4 bis halb 10 Uhr.

URANIA KINO

Heumarkt 11 — Telefon 1732.

Vom 8. bis 11. Dezember:

Zwei Menschen

Dramatisches Bild aus dem Kampf erleben in 5 Akten, mit

FERN ANDRA

in der Hauptrolle.

Apollo Bio

Michaelergasse Nr. 7.

Vom 9. bis 11. Dezember:

Olaf Fönnss-Film!

Das Recht der Vergeltung.

Drama in 5 Akten. Hauptdarsteller:
Olaf Fönnss — Clara West.

Vorstellungen an Wochentagen um halb 7 Uhr, an Sonntagen von halb 4 Uhr.

Bo-Anzeige vom 12.-15. Dez.:

Allmacht der Liebe.

Cinogral

Szilágyi Dezsőgasse 6

Vom 9. bis 11. Dezember:

Wochentagen 7/8, 7/9, 7/10. Sonntags von 1/4 bis 1/10 Uhr.

Das grosse Wagnis.

Liebesdrama aus dem Großstadtleben in 5 Akten, mit der lebendigen beliebten Schauspielerin

HEDDA VERNON

in der Hauptrolle

Freitag neues Programm.

Die Filiale der Ungarischen Escompte u. Wechslerbank

in Proßburg, Franz Josef-Platz Nr. 5

übernimmt alle in dass Bankfach einschlägige Aufträge. Den p. t. Parteien stehen im stahlgepanzerten Raume

Safe-Kassen

mit separaten Verschluss zur Verfügung.

Einlagen auf Bücher

u. Conto-Corrent werden laut separater Vereinbarung übernommen, verzinst und ausbezahlt.

Pozsonyer allgemeine Sparcassa - Aktiengesellschaft

Zentrale: Michaelergasse 5,

Filiale Marktplatz: Republikplatz Nr. 31,

Filiale Fruchtplatz: Fruchtplatz Nr. 11,

übernimmt Einlagen auf Sparcassa-

Büchel und in laufender Rechnung

mit einer Verzinsung von

≡ **2 1/2 % netto.** ≡

Kleine Anzeigen des „Grenzboten“

Käufe und Verkäufe:

Neues elegantes Kostüm
dunkelblau, zu verkaufen u. 7656

Ausgetümmte Haare
werden bis Kr. 00 per Stg gekauft. 7657

Zu verkaufen:
ein kurzer neuer Herren-Winterrock um 600 Kr. 7658

Zu verkaufen:
Rahmen Bilder, ein Paar große gelbe Schuhe mit grauem Tuch bei ht. 7660

Zu verkaufen:
ein 1-jähr. Wolfshund. 7661

Handwagen
klein, stark, für Posttransport zu kaufen gesucht. 7663

Zu verkaufen:
Seiffert'sches Drehbillard, gut erhalten, samt Elfenbeinbällen und Zubehör, steht in Ueben um 2000 Kr. 7665

Immobilitäten:

Eine Bauparzelle
für eine Villa um 25.000 Kronen verkäuflich. 7377

Ein Grundstück
direkt beim Bahnhofgeleise, 1600 Quadratmeter verkäuflich. 7368

Ein Haus
um 180.000 Kronen zu verkaufen. 7370

Kleines Geschäft-Gebäude
event. Korbwaren-Posten gesucht. 7656

Schönes Haus
mit Vorgarten, 7 Partien ist um 45.000 Kr. zu verkaufen. 7659

Im Auser
Obstgarten 105 Quatre-Klaster um 12.000 Kr. zu verkaufen. 7602

Ein Familienhaus
zu kaufen gesucht. 7369

Ein Haus
mit Hof und Stallungen, wo eine Sechereiwerkstätte errichtet werden könnte, zu kaufen gesucht. 7370

Ein Haus
mit 2 trockenen Räumlichkeiten als Magazine zu kaufen gesucht. 7371

Geschäft auf gutem Posten
samt Einrichtung zu verkaufen nebst Wohnung. 7385

Ein zweistöckiges Haus
in lebhafter Straße, 3 Geschäfte, 14 Wohnungen um 350.000 Kronen verkäuflich. 7373

Schöne Bauparzelle
für eine Villa im Villenviertel, nicht hoch, 178 Klaster zu verkaufen. 7374

Ein Grundstück,
5000 Klaster, beim Geleise und Straße zu verkaufen. 7375

Wine Wassermühle
zu kaufen gesucht. 7272

Garten
samt kleinem Haus zu verkaufen. 7271

Schönes Gartenhaus
dringend zu verkaufen. 7298

Baugrund
neben Kapark zu verkaufen. 7270

Wohnungen:

Fräulein
sucht möbl. Zimmer zum sofortigen Eintritte. 7600

Jugendverheiratetes Ehepaar
sucht möbliertes Zimmer, auch als Mitbewohner zu einer Witwe. Unter „Holz“ an die Adm. 7638

Separates Zimmer
für ein intelligentes Mädchen gesucht um er Office „Bessere Familie.“ 7608

Gute Wohnung
bestehend aus 2 Zimmer und Küche event. 1 Zimmer unter „Preis Nebensache.“ 7645

Zimmer
für Bureauzwecke nur tagsüber, möglichst im Zentrum gesucht. Anträge unter „Gutes Honorar“ an die Adm. d. Blattes. 7379

Magyar Színház

A pacsirta.

Operette 2 felvon. Zenéjét szerkt Lehár F.
Főszereplők: 7. kezdet 7 órákor.

Ma szerdán, a vigadó termében:

Művészestély

a magyar színházulat összes első művészeinek fellépésével.

Zahle bis auf weiteres

für Bruch-Gold pro Gramm von 15-29 Kr., Platin 85 Kr., Brillanten bis 10.000 Kr. per Karat, Silber von 2-5 Kr.

Für Antiquitäten Zahle die allerhöchsten Preise.
J. Straussberg, Schönado, ferg. 35.

Einige Waggonladungen

Brennholz

weiteres größere Quantitäten
SCHWEINEFETT
werden prompt

zu kaufen gesucht.
Anträge unter „Rur ex gros“ an die Adm. d. Bl.

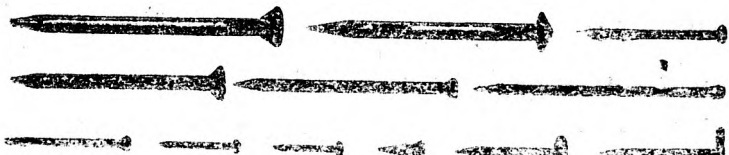
Das prächtigste Weihnachtsgeschenk

Lebensversicherungspolize

weshalb wir den sofortigen Abschluss einer Lebens-, Aussteuer- oder Kinder-Versicherung bei unserer Anstalt empfehlen würden. Mit Zeichnung, Aufklärungen dient bereitwilligste im Jahre 1867 in Wien gegründete „Donau“ Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft

Zentrale für die Slowakei:
Bratislava, Hutterergasse Nr. 5. Telefon 798.

Eisendrähte, Drahtstifte



Verkauf findet nur an Händler statt.

E M BARNA Drahtzieher u. Drahtstiften-Fabrik
BRATISLAVA
Telefon 552. Stadtbureau: Edolgasse 2. Telefon 102.

Die Pozsonyer I. Sparkassa

Einlagen auf Büchel und Konto-Korrent.

Die Anstalt zählt ihre Hypothekendarlehen den Parteien bar zu und gewährt Wechsel-, Lombard- (Vorschuss) wie auch offene Kredite zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

EFFEKTEN

werden zur Verwahrung und Verwaltung angenommen, so auch können andere Wertpapiere im Depot gegeben werden.

Das p. I. Parteien stehen in stabilgegründetem Raum Safe Kassen (kleine Kassen mit separatem Verschluss für jede Partei) zur Verfügung.

Pozsonyer Handels- u. Creditbank

Aktiengesellschaft.
Kossuth Lajos-Platz 9
Telegramme: Commerciale. Telef. 204, 205, 206.

M I M I A G O M
Sparbüchel u. Kontokorrente.
Finanzierungen
Kontokorrente, Cessions- u. Bar-Kredite
zu besten Bedingungen.

Kleine Anzeigen des „Grenzbote“

Die Anzeigen im Grenzbote werden nur für den Fall angenommen, wenn sie vor dem 10. Uhr des Tages vor dem Erscheinen des Blattes bei der Redaktion eintreffen.

Korrespondenzen:

Weihnachtswunsch!
Intell. 33-jähr. Mann kath., mit gutem Einkommen, wünscht baldigst eine heiratsfähige, intelligent, selbständige, mit ausländischer Kenntniss, möchte mit ausländischen Mädchen von 20-32 Jahre oder Witwe mit einem Kinde, jedoch baldiger Ehe bekannt zu werden. Offerte nur mit ausführlicher Adresse an die Adm. d. Blattes. 7623

Heiratsantrag.
Selbständiger Gewerbetreibender, ledig, 40 Jahre alt, kath., wünscht baldigst zu heiraten. Anträge nur gegen Caution mit Photographie unter „Wirtschaftlich“ an die Adm. d. Blattes. Discretion gegenläufig. Anonymes zwecklos. 7649

Welch edle Persönlichkeit!
möchte ein r. Gemeindefrau mit 8000 Kronen zu einem Geschäft verheirathet werden. monatlich mit guten Zinsen. Offl. Anträge unter „Goldene Zukunft“ an die Adm. d. Bl. 7663

Schwarzer Kattler
aufgefunden. 7661

Offene Stellen:

Einwohnergehilfe
wird aufgenommen als dauernd beschäftigt. 7617

Lehrbursche
aus besserem Hause wird per 15. Dezember aufgenommen. 7413

Jüngere Bedienerin
verlässlich, in gutes Haus in der Stefaniustraße gesucht. 7557

Lehrbursche
wegen Besorgung werden in einer Buchdruckerei aufgenommen. 7616

Lehrbursche
wird aufgenommen. 7615

Eine Bedienerin
wird über dem Tag gesucht. 7625

Lehrbursche
für Möbelschleifer, Lackierer und Jungen auf English werden aufgenommen. 7616

Kindermädchen
tagüber gesucht. 7641

Bedienerin
für die Vormittagsstunden mit Mittagsloft gesucht. 7150

Bedienerin
einfach, flink, wird für einige Stunden vormittag aufgenommen. 7639

Stenotypistin
der ungar. und deutschen Sprache mächtig, die maschinenschriften kann, auch Anzeigen, wird in eine Adressenbureau aufgenommen. 7664

Stellengesuche:

Junges Ehepaar,
tüchtig, vom Wiener Gastgewerbe, kautionsfähig, übernimmt jeder Art Geschäft auf Verrechnung. Zuschriften erbeten unter „A. B.“ an die Adm. dieses Blattes. 7359

Arbeitsames Ehepaar
sucht Hausmeisterposten. 7592

Tüchtiger Beamter
perfekt in deutscher, tschechischer, slowakischer, ungarischer, russischer, serbischer, slowenischer und polnischer Sprache in Wort und Schrift, Maschinenschriften und tschechischer Stenographie sucht passende Stellung. 7391

Hebernahme
Kinderkleider und Bekleidung zum nähen und ausbessern. 7633

Deutsch-böhmische
perfekte Korrespondentin sucht Posten unter Chiffre „Gleisig 10.“ 7607

Als Stütze
Kinderkleider oder Geschäftsfrauen, empfiehlt sich 23-jähr. intell. Frauen aus Beamtenfamilie, sehr gute Köchin, deutsch und böhmisch spr. bew. Antr. unter „Der sofort“ a. d. Adm. d. Bl. 7621

Repräsentationsfähiger junger Mann
Realschulmatura, Zeichner, Kenntnis des franz. und engl. Stenograph, Automobilist, R. Offizier (Arillerie), sucht eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung als Sekretär, oder in Kanzlei, Büro deal. Unter „Energie“ 7624

Abfahrent
der Kaiserliche Höheren Sch. in Prag, mit Praxis in der Holzbranche, sucht entsprechenden Posten juglicher Art. Unter „Galle“ als Assistent des Betriebsleiters. Spricht deutsch, slowakisch, ungarisch. 7618

Tüchtiger St. Arbeiter
verheiratet, mit langjähriger Praxis auf Schweißmaschinen, Schaltwerken, Motoren, Generatoren, Gleich- und Drehstrom, sucht dauernden Posten. Gütliche Zuschrift unter „Verträglich 7“ erbeten an die Adm. d. Blattes. 7632

Sehr intelligentes Fräulein
welche im Hauslich wie auch in Nähen bewandert ist, sucht Posten zur alten tschechischer Dome als Stütze und Geschäftsfrauen. Gütliche Zuschriften unter „Beschreiben 75a“ an die Adm. d. Blattes. 7631

Tüchtige Bürokräft
berzeit in St. Lung, wo ich 3 Landessprachen und englisch, in allen Randarbeiten bewandert Maschinenschreiber, geschäftstüchtig, sucht nach zu veränder. Anträge unter „Vertrauensmann“ an die Adm. d. Blattes. 7614

18-jähr. Mädchen
sucht Stelle als Stubenmädchen. 7647

Junge Beamtenwitwe
sucht Stelle als Verkäuferin, Beschäftigte oder in ein besseres Haus als Stütze der Frau. 7667

Junges Weib
empfiehlt sich zum Waschen, Bügeln und aufräumen in die Häuser. 7663

Gute Köchin
geht auszuheilen im Privat oder Gasthaus. 7669

Miete und Verkäufe:

Herrliches Weihnachtsgeschenk:
Damen-Goldjalon mit Bilder gemalten. 4500 Kr. zu verkaufen. 6883

Wäsche
eine als auch bewährte, preiswert abzugeben.

Sehr Preis
für alle Schuhe, Kleider, Mäntel, Bekleidung. Adressen erbeten. Bitte genau. 1759

Seife
ein kleines gebrauchtes Klavier, Piano oder Pianoforte zu mieten ev. kaufen unter „M. G.“ 7451

Möbel,
Kleiderkabinette, Wäsche, Kippel-Porter, Teppiche, Kauf privat zu guten Preisen. 7265

Komplettes neues Speisezimmer
um 12.000 Kronen zu verkaufen. 7502

12 neue Trikothemden
billig zu verkaufen. 7563

Prickantkravattennadel,
Tulleruhr samt Kette, Silbermanschettenknöpfe und Silbernadel zu verkaufen. 7565

Zu verkaufen
modernes Mahagoni-Speisezimmer, eine Wanduhr und eine Nömmöme. 7648

Schlafzimmer-Einrichtung
abzugeben. Händler ausgeschloffen. 7601

Zu verkaufen:
ein schwarzes Stoffjacket, Anabenmantel, Anzug für 11-jähr. 7604

Beständig
eine neue sehr schöne Allosdecke samt Ueberziege, 2 sehr schöne Dekorations-Kalen (Parat Fischer Budapest), alte Bauernstickerien und Ring Kreuzstickerien für 2 Familien, 2 gemalte Wandstickerien. Besichtigung zwischen 12-2 Uhr mittags. Händler ausgeschloffen. 7603

Zu verkaufen:
ein kompletter Straßen-Fahrrad. 7603

Zu verkaufen:
elegantes Straps-Kostüm für schlanke Gestalt. 7605

Zu verkaufen:
Dauerbrandofen, eisernes Zimmer Ofen mit Wasserbühlung. 7610

Gut erhaltener Sammelanzug
für 4-jähr., so auch ein Winterrock und Nebrock billig zu verkaufen. 7611

Feinste Kaffe
benützt, jedoch in tadellosem Zustande zu kaufen gesucht. Anträge mit Angabe des Fabrikates, Größe und Preis werden an die Adm. des Bl. unter „Kaffeebohnen“ erbeten. 7612

Zu verkaufen:
preiswert Fahrrad, Freilauf, sowie verschiedene Weingarten-Werkzeuge. 7613

Zu verkaufen:
schöner langer Stadtpelz. 7614

Zu verkaufen:
Damen-Fahrräder. 7616

Vittoria-Lampe
und andere Spiritus-Lampe wird zu kaufen gesucht. 7617

Zu verkaufen:
Schuhe für einfache Frau. 7618

Elektromotoren
und Dynamos werden gekauft, auch wenn gebraucht. Unter Chiffre „Brennt 7.“ 7619

Zu verkaufen:
Konvert Biber, groß, samt Kasten und eine Schülerroutine. 7620

Zu verkaufen:
fast neuer Füllofen. 7623

Zu verkaufen:
hohe schwarze Schuhe, neu, warmer rosa Schlafrock, neu, Kinderhoch, Souglings-Jäckchen für 1-jähr. Laterna-Magica, Schachtel, Gutschu, Umstands-Mieder. 7626

Zu verkaufen:
goldenes Armband, ganz neu, als Weihnachtsgeschenk sehr geeignet Preis 350 Kr. 7627

Zu verkaufen:
ein sehr schöner brauner Rock. 7619

Zu verkaufen:
eine neue blaue Schok, Friedensware. 7630

Zu verkaufen:
brauner Anzug und ein Pelzrock. 7634

Zu verkaufen:
ein Leder-Haut-uhl, ein Klüß-Effel, ein Anaben-Winterrock, 6 neue Rahmen mit Glas und einige Bücher für W-inachten. 7631

Elektromotor
(Spielzeug) für „Matador“-Betrieb, wird zu kaufen gesucht. 7637

Wegen Raumangel
sind mehrere Kleider, sowie Ulster, weißes schönes Ballkleid mit schöner Schweizer-Stickerie, noch alles ganz neu, eine schöne Damenmütze samt Armband preiswert zu verkaufen. 7610

Zu verkaufen:
Weinfässer im besten brauchbaren Zustand, je 1 Stück 115, 52, 164, 222, 248, 577, 655, 130 und 140 Liter. 7613

Zu verkaufen:
warme Winterwäsche, 3 Jagdmütze, Fuchsbrock, Wintermantel für 6-jähr., 4 Paar Schuhe, Glace-Handschuhe, 1 Guder. 7643

Zu verkaufen:
Kaffeebrenner, Cammericher Fabrikat. 7646

Zu verkaufen:
größere Kinder-Eisenbahn, sehr schön, tadelloß, Lokomotive mit 2 Geschwindigkeiten, autom. Kreuzung, fährt vor und rückwärts, Waggons, viele Schienen und Wechsl. Zu besichtigen von 2-4 Uhr. 7651

Zu verkaufen:
schöne, gute, mittlere Nessel zu Kr. 250 und Dienen-Kr. 3 von 5 Kr. aufwärts. 7652

Handwagel
zu kaufen gesucht. 7653

Zu verkaufen:
5 Stück Schwämme 2-4 Monate alt. 7654